

Adolf Friedrich Fuchs

Was muß ein Jüngling wissen, wie muß er vorbereitet seyn, wenn er die Universität mit Nutzen beziehen will? : womit zur geneigten Beywohnung der am 15. und 16. d. M. mit den vornehmsten Klassen des hiesigen Gymnasii anzustellenden öffentlichen Prüfung alle resp. Gönner, Beförderer und Freunde des Schulunterrichts ehrerbietigst einladet

Rostock: gedruckt in der Müllerschen Officin, 1790

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn881343242>

Druck Freier  Zugang



Was muß ein Jüngling wissen, wie muß er vorbereitet
seyn, wenn er die Universität mit Nutzen
beziehen will?

womit

zur geneigten Beywohnung

der am 15. und 16. d. M.

mit den vornehmsten Klassen

des hiesigen Gymnasii

anzustellenden

Öffentlichen Prüfung

alle

resp. Gönner, Beförderer und Freunde

des Schulunterrichts

ehrerbietigst einladet

Adolph Friedrich Fuchs

Nektor des Gymnasii zu Güstrow.



R o s t o c k,

gedruckt in der Müllerschen Officin. 1790.



F20

Handlung des Junglings, wie man es versteht
von dem, wenn er die Handlung mit dem
Verstande tut?

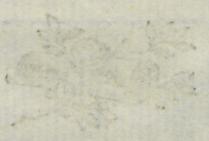
Handlung
zur geistigen Entwicklung
des Menschen

mit dem vornehmsten Nutzen
des höchsten Wohlstandes

Handlung des Junglings

von dem
Herrn Dr. phil. Friedrich Wilhelm
von Schlegel

Alte Handlung des Junglings
von dem Herrn Dr. phil. Friedrich Wilhelm
von Schlegel



Verlag von
H. W. Schmidt in Berlin



Man hört heutiges Tages häufiger und lauter, als sonst, die Klage, daß die Studierenden zu frühe die Schule verlassen, und die Universität beziehen. — Es ist wahr, die Klage klingt, so wie sie gewöhnlich ausgedrückt wird, etwas unbestimmt; denn man muß, um sie zu verstehen, unstreitig den, der sie führt, erst fragen, „ob er sie blos vom Alter der die Schule verlassenden, oder von ihrer Vorbereitung, oder vielleicht von beyden zugleich verstanden wissen wolle; ferner, ob er sie in der Art allgemein nehme, daß er ihre Gültigkeit in Absicht der gesammten Fächer der Gelehrsamkeit behaupte, oder ob er sie blos auf einzelne Fächer, vielleicht gar nur auf ein einziges Fach beziehe.“

Allein dieser Unbestimmtheit ungeachtet, verdienet die Klage selbst, da sie auf eine so wichtige Sache gehet, und so allgemein geführt wird, wol eine Untersuchung; wäre es auch nur, falls sie überhaupt, oder in gewisser Rücksicht gegründet befunden würde, Aeltern, Vormünder und die studierenden Jünglinge selbst zu warnen.

Es wäre freylich zu wünschen, daß man in denselben Ländern, in welchen man bisher zur Verbesserung der Schulen und Universitäten so viel that, auch darauf denken möchte, die Grenze zwischen beyden näher zu bestimmen. Denn so lange dies nicht ist, hilft es wenig, daß man in Schulen darauf siehet, und darauf zu sehen angewiesen wird, daß die Klassen nicht vermischt werden. Stehen dann Universität und Schule in gar keiner Verbindung? Können und wollen die Universitätslehrer alles selbst in die unter ihnen studierenden Jünglinge



legen? Sehen sie nichts schon anderweitig in dieselben gelegtes voraus? Ist dies aber — mit andern Worten, muß man, um auf der Universität mit Nutzen zu studieren, auf eine gewisse Art zu derselben vorbereitet seyn, so ist's gewiß nicht einerley, wie man vorbereitet ist; es sind bey dem Uebergange aus der Schule auf die Universität eben so gut Lücken möglich, als in der Schule selbst, bey dem Uebergange aus einer Klasse in die andre — Lücken, die hier desto gefährlicher und schädlicher sind, weil ihnen, bey der bis jetzt bestehenden Einrichtung unsrer deutschen Universitäten, schwerer auf die Spur zu kommen und abzuhelfen ist. Der Universitätslehrer lernt bekanntlich, wenige Fälle ausgenommen, den jungen Universitätsbürger bey weitem nicht bald genug hinlänglich kennen, um ihm, wenn ers auch gerne wollte, nach Bedürfniß mit Rath und That an die Hand zu gehen. Dazu kömmt die Unabhängigkeit, welche den Jünglingen, so bald sie die Universität beziehen, zu Theil wird; diese macht nicht selten, daß, wenn ihnen nun auch noch gute Winke gegeben werden, dieselben dennoch nicht viel ausrichten. Es muß also den Universitätslehrern selbst daran gelegen seyn, daß die Jünglinge, welche sie von Schulen bekommen, möglichst gut vorbereitet sind; und ich kann ganz sicher zu der beyläufig eingeschalteten Behauptung zurück kehren, daß es gut seyn würde, wenn, ich meinte durch Gesetze, die Grenze zwischen Schule und Universität näher bestimmt würde. — Wirklich hat man das hin und wieder schon gethan, und, damit diese Gesetze nicht umsonst gegeben seyn möchten, zweckmäßige Einrichtungen getroffen. Inzwischen bis dies allgemein ist, muß man sich da, wo es noch nicht ist, mit Winken und Warnungen zu behelfen suchen.

Ich meines Theils maße mir in der Sache auf keine Weise ein entscheidendes Urtheil an; aber ich halte mich für berechtigt und verpflichtet, meine Meinung zu sagen. Und wie könnte ich das, zur Warnung mancher Eltern und ihrer sich den Wissenschaften widmenden Söhne, zu gleicher Zeit aber auch zur Beurtheilung der oben erwähnten Klage, kürzer und besser, als wenn ich im allgemeinen angebe, wie ich glaube, daß Jünglinge vorbereitet seyn müssen, wenn sie die Universität mit Nutzen beziehen wollen. — Winke zu künftigen Gesetzen könnte Anmaßung; Klage über zu frühes Wegeilen der Schüler



ter auch von unsrer Schule, absichtliche Verunglimpfung einzelner scheinen. Also:

Was muß ein Jüngling wissen, wie muß er vorbereitet seyn, wenn er die Universität mit Nutzen beziehen will?

Die Frage scheint deutlich genug ausgedrückt zu seyn, und dennoch glaube ich, daß, wenn die Antwort nicht schwankend ausfallen soll, der Sinn derselben zuvor näher zu bestimmen ist.

Der Sinn der Frage kann unmöglich dieser seyn, „bey welchen Voraussetzungen sich von dem Aufenthalt auf Universitäten überhaupt und ohne sonstige Rücksicht der größte Nutzen erwarten lasse.“ Eine Untersuchung der Art würde etwas müßiges und überflüssiges seyn. Die Frage kann auch nicht den Sinn haben, „welche Kenntnisse in Hinsicht auf einen gewissen Zweck ein junger Mensch auf die Universität mitbringen müsse, wenn er dieselbe in Rücksicht auf diesen Zweck gehörig benutzen will;“ denn es kommt zu einem nützlichen Aufenthalt auf der Universität, nicht bloß auf Kenntnisse an. Der Sinn der Frage ist kein anderer, als folgender: Welche — Kenntnisse nicht nur, sondern Bildung überhaupt muß ein junger Mensch notwendig haben, wenn er, in Hinsicht auf seinen Zweck, die Universität, die als das gedacht werden muß, was sie wirklich ist, gehörig benutzen will. Und wiederum, diese Frage ist einerley mit der: Was setzt die Universität, als solche, voraus, bey dem Jünglinge, welchem sie in Beziehung auf seinen Zweck recht nützlich werden soll? — in Rücksicht auf Kenntnisse? — in Rücksicht auf Bildung des Charakters?

Ich denke, meine Leser werden es zufrieden seyn, daß ich die Frage so umwandle, indem ich auf die Weise am leichtesten zu einer bestimmten und befriedigenden Antwort gelangen zu können glaube.

Die ganze Antwort gründet sich also hauptsächlich auf die unterscheidende Beschaffenheit der Universität, in Vergleichung gegen die Schule. Hierüber, nemlich über die Materie, sowohl, als Form des Unterrichtes, der daselbst ertheilt wird, imgleichen über das Verhältniß, in welchem dort der Lernende gegen den Lehrer steht, müßte ich mich demnach zuvor mit meinen Lesern unterhalten. Aber ich glaube dies



alles, als bekannt, voraussetzen zu können; wenigstens sieht nur ein jeder, worauf es ankommt, und von welchem Punkt ich in der Beantwortung ausgehe.

Ich sagte vorhin, es wäre zu wünschen, daß durch Gesetze die Grenze zwischen Schule und Universität näher bestimmt würde. Damit wollte ich auf keine Weise sagen, als ob die Sache selbst streitig wäre. Das ist sie nicht; vielmehr wissen vernünftige Schullehrer sehr wohl, wie weit sie ihre Untergebenen zu führen haben, und der ganze akademische Lehrvortrag ist auf die Voraussetzung eingerichtet, daß die ankommenden Universitätsbürger wirklich bis dahin geführt worden. Jener Wunsch ist blos in Hinsicht auf jene, von so vielen Schullehrern geführte, und von so vielen Universitätslehrern bestätigte Klage zu verstehen, daß so viele, für die Wissenschaften bestimmte Jünglinge die Schule verlassen und die Universität beziehen, ohne in Wissenschaften und Sprachen so vorbereitet zu seyn, daß sie von dem Universitätsunterricht gehörigen Nutzen ziehen können — und man darf wol hinzusetzen, ohne eine solche Festigkeit des Charakters erlangt zu haben, daß sie die akademische Freyheit ertragen können, — welchem Unfuge billig durch Gesetze gesteuert werden müßte.

Also, es giebt zwischen der Schule und Universität wirkliche Grenzen — und hierauf, einerley mit den billigen Forderungen der Universitätslehrer an die, unter ihrer Anleitung, und dem Genuß einer bekannten Freyheit, studierenden Jünglinge, gründet sich die aufgeworfene und so bestimmte Frage: Was setzt die Universität, als solche, bey dem Jünglinge voraus, welchem sie in Beziehung auf seinen Zweck recht nützlich werden soll? — in Rücksicht auf Kenntnisse? — in Rücksicht auf Bildung des Charakters?

Ich beantworte den letzten Theil der Frage zuerst, weil er in der That nicht unerheblicher ist, als der erste.

Es fragt sich also: Welche Bildung des Charakters setzt die Universität bey denen voraus, welche sie mit Nutzen beziehen wollen? — Unstreitig steht hier, auffer einer gewissen, sich von selbst verstehenden Befestigung in christlicher Tugend, aufrichtige Liebe zu den Wissenschaften oben an; wem Steitigkeit nicht natürlich war, der muß sich durch Uebung und Bestreben dazu gewöhnet haben; nächstdem wird

erfordert,



erfordert, ein gewisser Grad von Menschenkenntniß, insonderheit zu einer glücklichen Wahl der Freundschaft und des Umgangs; Klugheit im Benehmen; Ordnung in Eintheilung der Zeit und Geschäfte; eine Denkungsart, die da nicht mehr Vorzüge sucht in Dingen, die keinen Vorzug geben, oder Vergnügen in dem für andre Beleidigenden; auf Nachdenken und Beobachtung gegründete Freyheit von Vorurtheilen; Oekonomie.

Gewöhnlich fehlt es bey jungen Leuten an diesem letzten am meisten; und das wird bey ihnen häufig die Quelle unbeschreiblicher Zerrüttung. Der junge Mann, dessen Einnahme und Ausgabe nicht mehr übereinstimmt, verliert nach und nach die Lust zu seinen Geschäften. Er wird unmuthig, wenn seine Schulden ihn drängen, unmuthig, wenn er nur seine Lage denkt. Er fängt an sich selbst lästig zu werden; er mag nicht mehr, welches doch zur Bildung des Verstandes, Herzens und Geschmacks so nöthig ist, bey sich allein seyn; er sucht Zerstreuung — bey dem Spiel; er bringts darin leicht zu einer solchen Fertigkeit, daß daher ein gewisser Gewinn zu entstehen scheint — der nur nicht im Stande ist, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, und immer durch den Verlust der so edlen, ganz andern Dingen bestimmten Zeit zu theuer gekauft wird. Hört er auch noch nicht ganz auf, den Unterricht seiner Lehrer zu besuchen, so hört er doch auf, dafür zu bezahlen; darüber wird er scheu, er kömmt seinen Lehrern nicht mehr nahe, und diese können ihn nun nicht mehr warnen und zurechte weisen. Fällt er auch nicht in andre, sein gesamntes Glück noch mehr zerstörende Laster, so ist doch, ehe er sichs versieht, die Zeit, welche er zur Einsammlung nützlicher, und für sein künftiges Fortkommen nöthiger Kenntnisse anwenden sollte, verschwunden; er muß fort; und nun wartet seiner zu Hause häufig große Demüthigung. — Glaubte mirs, Jünglinge, dies ist die Geschichte vieler eures Alters, von welchen man sich ganz andre Hoffnungen machte, und die es selbst nicht geglaubt hätten, daß sie sich so weit verirren, so sehr ihre wesentliche Wohlfahrt zerstören könnten.

Ich hasse und verachte den Jüngling nicht, der in Rücksicht auf Oekonomie Fehler macht; im Gegentheil, ich habe zu seinem Herzen mehr gutes Vertrauen, als zu dem Herzen des jungen Knickerers. Aber
noth-



nothwendig muß der Jüngling, der nun selbst seine Oekonomie führen soll, einigermaßen mit dem Gelde umzugehen gelernt haben; nothwendig muß er, wenn er ja Fehler im Haushalten machte, so bald er dieselben bemerkt, solche durch feste Maßregeln gut zu machen; Entschlossenheit genug haben; wozu eine gewisse Gesetzmäßigkeit des Charakters gehört, welche also nothwendig bey dem jungen Menschen angetroffen werden muß, den man auf die Universität zu schicken kein Bedenken tragen soll, übrigens sich viel weiter, als auf bloße Oekonomie erstreckt.

Wem die Universitätszeit nützlich verfließen soll, muß ferner eine aufrichtige Liebe zu den Wissenschaften, und zwar zu denselben überhaupt, Werthschätzung insonderheit der Wissenschaft, worauf er sich vorzüglich legen soll, und eine gewisse Stetigkeit, sowohl zur Beharrung bey dem einmal gewählten Zweck, als auch zur ausdauernden Uebernehmung der damit verbundenen Mühe mitbringen. — Wem nicht die Wissenschaften, als solche, überaus werth sind, der bringt's nie in denselben weit; wer sich nothdürftig nur auf eine — so genannte Brodwissenschaft zu legen für genug hält, dem wird mans auch nach diesem ansehen, daß er nur ums Brod studiret habe. Die Grenzen der Wissenschaften verlaufen sich in einander; man kann in denselben nicht irgendwo so zu Hause seyn, daß man sonst überall fremde wäre. Dennoch muß man sich, nach der Regel, auf Eine Wissenschaft vorzüglich legen, und sich die Mühe nicht verdriessen lassen, welche mit Erlernung derselben verbunden ist: Es kostet dies manche Ueberwindung; aber wer, gleich einem Schmetterlinge, nur auf Blumen flattern will, der lernet nicht nur überhaupt nichts gründliches, sondern er verdirbt sich auch für zukünftige ernsthafte Geschäfte. Wer auf der Universität was gründliches lernen will, der muß das von den Lehrern gehörte nicht sowohl mit dem Gedächtnisse, als vielmehr mit dem Verstande zu fassen suchen; also nachdenken; und um dies zu können, nicht immer in Gesellschaften seyn wollen; allmählig auch anfangen nebenher, was zu seinem Zwecke dienen kann, zu lesen — welches alles nicht die Sache eines leichtsinnigen und Flatterhaften ist.

Gerne möchte ich dem jungen Universitätsbürger auch einen zulänglichen Grad von Menschenkenntniß und Behutsamkeit wünschen, damit er seine Freunde und seinen Umgang glücklich wählen möge; er

mußte

müßte sich mit Klugheit benehmen gelernt haben; von wahrer Ehre richtige Begriffe haben, und nicht mehr groß seyn wollen, in Dingen, die keine Größe geben. Das würde ihn beliebt machen, und aus manchem unangenehmen Handel ziehen. Das Gegentheil kann ihm Verlegenheit zuziehen, und ihn lächerlich machen.

Indem ich eben der Freundschaft gedachte, zu welcher die Universität Veranlassung giebt, und in Absicht deren ich bezeugte, daß von derselben gar viel abhängt, kann ich nicht umhin, darüber noch ein Wort hinzuzusetzen. Bekanntlich vereinigt diese Freundschaft die Gemüther ganz vorzüglich, gemeiniglich für das ganze zukünftige Leben, und gewährt die mannichfaltigsten und angenehmsten Erinnerungen. Beydes sehr natürlich! Wie sollte nicht innige Freundschaft entstehen können, da, wo die wenigste Veranlassung zur Verstellung ist, wo sich meistens jeder in seinen Reden und Handlungen zeigt, wie er meint, wo also der gute leicht den guten erkennen kann. Und wie sollte diese Freundschaft nicht die angenehmsten Erinnerungen gewähren, da sie entstand, da sie unterhalten ward, unter dem gemeinschaftlichen Genuß so vieler, durch keinen Zwang geschwächter Freude — zu einer Zeit, da das Herz, frey von Harm, der Freude so vorzüglich offen stand, und sie mit solcher Lebhaftigkeit empfand. — Man sollte denken, es müßte auf der Universität, wegen der daselbst herrschenden Unbefangenheit und Offenheit, nicht leicht ein Irrthum in der Wahl der Freundschaft und des Umganges entstehen können; meinen, daß es nur darauf ankomme, daß man selbst gut sey, um auch einen guten Freund zu wählen. Aber die Erfahrung lehret es anders: doch dies ist es nicht, worauf ich mich für jetzt einlassen will. Aber das wollte ich — den auf die Universität gehenden Jüngling erinnern, daß er, ohne sich und seinem Freunde von dem gelegentlichen Genuß vorübergehender, nur unschuldiger Freude eben etwas abgehen zu lassen, jene Freundschaft billig auch auf etwas reelles (*studiorum coniunctio*) beziehen sollte. Wie dies geschehen könne, zu zeigen, würde mich zu weit führen: *monuisse sat est!!*

Kein Mensch ist und wird wol ganz frey von Vorurtheilen; aber wer sich den Wissenschaften widmet, müßte billig den gewöhnlichen Vorurtheilen auf die Spur gekommen seyn, und sie abgelegt haben.



Ordnung und regelmäßige Eintheilung der Zeit kann den jungen Studierenden nicht genug empfohlen werden; ohne diese verwirren sie sich selbst, und erschweren sich das Studieren. Sie müssen aber diese Regelmäßigkeit schon vorher gelernet haben, ehe sie sich an den ganzen Umfang des ihnen zu lernen nöthigen wagen. —

Wie gut ist es endlich, wenn bey alle diesem wahre Religion zum Grunde liegt! Von ihr durchdrungen, wird jeder Jüngling der Verführung des Lasters am sichersten entgehen, und sich durch gewissenhafte Wahrnehmung seiner Bestimmung die beste Zukunft bereiten.

Was für Kenntnisse setzt die Universität bey den Jünglingen voraus, welche von ihrem Aufenthalt auf derselben Nutzen haben wollen? Die Entscheidung dieser Frage hängt ab, theils von dem unterscheidenden Lehrvortrage der Universität, theils von dem Zweck, den sich ein jeder vorgesetzt hat. — Letzterer bestimmt das was, oder die Art, ersterer das wie, oder die geordnete Masse der vorbereitenden Kenntnisse. Vermöge der verschiedenen Zwecke, welche durch das Besuchen der Universität erreicht werden sollen, werden bey dem einen diese, bey dem andern andre, bey diesem mannichfaltigere, bey jenem einfachere Kenntnisse vorausgesetzt; alle aber müssen, weil sich der Universitätslehrer nicht zu jedes einzelnen Fassung herablassen kann, von dem ihnen respective nöthigen so viel wissen, daß es nicht an ihnen liegt, die dortigen Vorträge gehörig zu verstehen.

Wenn ich diejenigen ausnehme, welche auf der Universität gewisse praktische Wissenschaften, ohne eigentliche Gelehrsamkeit, studieren wollen, welches übrigens auch immer ein sehr guter und lobenswürdiger Zweck seyn kann: so glaube ich bey allen übrigen unterscheiden zu können, zwischen allgemein nöthigen Vorbereitungskenntnissen, und zwischen solchen, welche den einzelnen zu ihren besondern Zwecken nöthig sind. Zu den ersten rechne ich: richtige Kenntniß der Muttersprache, gründliche Kenntniß der lateinischen Sprache, und, unter den neuern Sprachen, wenigstens auch der französischen; von Historie, Geographie, Alterthumskenntniß so viel, als man im gemeinen Leben von einem gebildeten Menschen erwartet; encyclopädische Uebersicht der vornehmsten Wissenschaften, verbunden mit einem kurzen Abriß ihrer Literatur; Begriff von mathematischer Methode, gegründet auf
 element.

elementarisches Studium der reinen Mathematik; Logik; Fertigkeit, seine Gedanken richtig und deutlich auszudrücken. Die letztern kann ich, weil ich mich der Kürze zu befeiffigen habe, nicht genau angeben; ich würde aber dazu rechnen, insonderheit für den künftigen Theologen, griechische und hebräische Sprache; ferner, für einen jeden in Beziehung auf sein Fach, genauere historische Kenntniß, was zu demselben gehört, und wie es studiert werden müsse. Ich will, zur Erläuterung und Bestimmung, nur noch das eine und andre hinzufügen. — Ich rechne zur gründlichen Kenntniß der lateinischen Sprache, so ferne ich dieselbe zu den allgemein nöthigen Vorbereitungskenntnissen zähle, eine solche Bekanntschaft mit derselben, vermöge welcher man im Stande ist, in derselben einen jeden Schriftsteller, der über Sachen geschrieben hat, in welchen man nicht Fremdling ist, ohne Mühe zu verstehen, und seine Gedanken selbst richtig und deutlich auszudrücken. Billig sollte, wer auf Gelehrsamkeit Anspruch macht, auch die Alten, die in dieser Sprache geschrieben haben, gelesen, studiert, und zur Bildung seines Geschmacks anzuwenden gesucht haben; aber leider! wenn man uns gleichsam das äußerste abdingen will, und es eigentlich darauf ankommen soll, was nöthwendig ist, so müssen wirs wol im allgemeinen bey obiger Forderung bewenden lassen, und zufrieden seyn, wenn es uns durch gute Behandlung der Alten gelingt, den einen und andern für das Studium derselben zu interessiren. Von diesen aber halten wir uns denn auch versichert, daß sie ihre autores classicos nie ganz auf die Seite legen werden. — Bekanntlich wird doch auf Universitäten bis jetzt noch großen Theils über lateinische Handbücher gelesen; die Hauptbücher fast in allen Wissenschaften sind lateinisch geschrieben: wie könnte also ein vernünftig studierender zurechte kommen, dem es Mühe machte, eine einzige lateinische Seite zu lesen?

Mit der deutschen Sprache, glaubt man meistens, habe es, was die Erlernung derselben betrifft, nicht viel zu sagen: freylich nicht, wenn man von Jugend auf deutsch sprach und schrieb, und es einem einerley ist, wie man spricht und schreibt. Aber wenn dann doch ein Unterschied ist, zwischen dem Fließenden und Holsprichthen, Leichten und Schwerfälligen, Schiefen und Richtigen, Unbestimmten und genau Bestimmten, Unpassenden und Uebelpassenden, Natürlichen und Gezwunge-



zwingenem, mit einem Wort, zwischen Schlechtem und Gutem: so ist es doch allerdings wol nöthig, daß man auch auf die Muttersprache den erforderlichen Fleiß verwende; und zwar um so mehr, weil sie die Muttersprache ist, und es einen Mann, der auf Wissenschaft Anspruch macht, so übel empfiehlt, wenn er in dem Unwissenheit und Ungeschicklichkeit verräth, worin es zum öftern Unstudierte bis zur Vollkommenheit gebracht haben.

Die Mathematik befördert vorzugsweise richtiges und zusammenhängendes Denken; übt die Abstraktion; erhebt den Scharffinn — kann also auf der Schule so wenig fehlen, als man glauben darf, daß sie auf der Universität bloß für den eigentlichen Mathematiker vorgetragen werde. Wer also auf die Universität gehen wollte, ohne sich in den mathematischen Wissenschaften, wenigstens bis zur gründlichen Einsicht in die vornehmsten Sätze der reinen Mathematik umgesehen zu haben, dem würde eine sehr wichtige Übung des Verstandes abgegangen seyn; nicht zu gedenken, daß es ihm schwer werden würde, den akademischen Vortrag dieser Wissenschaft zu benehzen. —

In der Philosophie, wovon das Wesentliche, nach meiner Meinung, am besten dem ganzen Unterrichte eingewebt wird, auffer daß man wöchentlich einige Stunden absichtlich zur Erläuterung der hauptsächlichsten Kapitel derselben, insonderheit der Logik anwendet, muß es der junge Studierende nothwendig so weit gebracht haben, daß er einen Beweis zu beurtheilen im Stande ist, ob er consequent, oder inconsequent, vollständig, oder unvollständig sey, und woran die etwanige Inconsequenz, oder Unvollständigkeit liege. Könnte der nunmehrige Bürger der Universität auf Schulen nicht bis dahin gebracht werden, aus Mangel an Kopf, so werden auch die dortigen Lehrer in demselben kein Licht anzünden können; er wird vielleicht manches auswendig fassen, aber nie die Geheimnisse irgend einer Wissenschaft verrathen. Könnte er nicht bis dahin geführt werden, weil er der Schule entließ: so wird ers vielleicht auf der Universität noch lernen; nur, bis ers lernt, wie im Traume studieren. Hingegen bey einer gehörigen Übung im zusammenhängenden Denken, wird es ihm, insonderheit wenn er nun die Muster der Alten mit Aufmerksamkeit vor sich nimmt, leicht werden,

den, sich, welches ich unter andern mit forderte, auch zusammenhängend und deutlich auszudrücken.

Ich fordere, als allgemein nöthige Vorbereitung, von den studierenden Jünglingen endlich auch eine encyclopädische Uebersicht der gesammten Wissenschaften, nebst ihrer Literatur — Warum? — Weil diese Uebersicht, welche zugleich den Zusammenhang der Wissenschaften und ihren Einfluß auf einander darstellen muß, das beste Mittel ist, die Jünglinge zu einem ausgebreiteten Fleiße zu erwecken. — Kenntniß der neuern Sprachen, ausser der Muttersprache, diener jungen Studierenden ungemein zur Zierde, oft auch zum Fortkommen; daher sie die Gelegenheit, solche zu lernen, nicht verabsäumen müssen; obgleich der Mangel derselben nicht von der Fähigkeit zur Universität ausschließt. — Geschichte, Geographie, Alterthumskenntniß, so weit ich sie gefordert habe, empfehlen sich von selbst.

Ich komme jetzt auf die, den einzelnen, in Absicht ihrer individuellen Zwecke, besonders nöthigen Vorbereitungskenntnisse. Hierzu geben gewöhnlich, bis auf die überall gelehrte griechische und hebräische Sprache, nur die so genannten höhern Gymnasien Anleitung; inzwischen scheint es auch — vorausgesetzt, daß jene allgemeine Anleitung gründlich gegeben wird; insonderheit, daß der die Encyclopädie vortragende Lehrer Kenntniß genug hat, um gelegentlich ins Detail gehende Winke zu geben, — die alsdenn nur jeder Schüler nach seinem Zweck bemerken und benutzen, zugleich auch durch eignes Lesen solcher Schriften, in welchen diese Winke entwickelt werden, erweitern muß, dieser speciellen Anleitung nicht zu bedürfen. Also nur noch etwas vom Hebräischen und Griechischen. Das Hebräische mag dem künftigen Theologen — und Philologen von Profession vorzugsweise überlassen bleiben; aber auch das Griechische? — Wenn vom Höchstnothwendigen und Unentbehrlichen die Rede bleiben soll; nun ja, so werden des Griechischen viele entbehren können. Aber diener nicht die Kenntniß dieser Sprache so sehr zur Verschönerung der Gelehrsamkeit — ist sie nicht ein wesentlicher Theil derselben? Und wer anders, als ein Nichtkenner derselben, kann zweifeln, ob sie den Fleiß, durch den sie erkauft wird, belohne? laße den Jüngling nur so weit geführt werden, daß



er in der ersten Klasse mit Geschmack den Homer liest, wie gerne vergißt er dann der in den andern Klassen gehaltenen Mühe!

Und nun, ihr Freunde, wer ihr seyd — Eltern — Vormünder — Verwandte — und ihr Jünglinge selbst — die ihr eure Laufbahn auf der Schule zu beschließen vermeint! — wie groß sind die Voraussetzungen, an welchen es nicht fehlen darf, wenn die Schule auf eine vortheilhafte Art mit der Universität vertauscht werden soll! Ist's von den Lehrern auf Schulen zu verlangen, daß sie in so kurzer Zeit fertig werden sollen, mit dem allen, bey den ihnen — vielleicht gar nach vorhergegangener schlechter Methode — Anvertraueten? Wenn nun dazu noch — von den Jünglingen selbst, oder von denen, von welchen sie abhängen, die Universitätszeit bestimmt wird — gänzlich ohne Zurathziehung der Lehrer (Bewundern wird es alle, die es lesen! aber es ist wahr! So lange ich Lehrer bin, bin ich nicht über dreymal befragt worden, ob der Sohn, oder der Verwandte wol tüchtig zur Universität wäre!!!) wie natürlich ist's alsdann, daß übereilte Beschlüsse gefasset werden. — Wir kennen unser Ziel; gerne führen wir unsre jungen Freunde bis dahin: aber wenn wir nicht sollen — nun; so ist's wenigstens nicht unsre Schuld, wenn bey manchem ein bekanntes Sprichwort wahr wird!! — Ich meines Theils habe auch darin thun wollen, was mir vermöge meines Amtes obzuliegen schien, daß ich denen, gegen welche mich mein Amt in ein gewisses Verhältniß setzt, über eine sehr wichtige Sache nachzudenken, um davon gelegentlich Gebrauch zu machen, Veranlassung gäbe.

Der Bestand der Schule war vorigen Michaelis 180; abgiengen — auf die Universität 8 — zu andern Lebensarten 7 — zusammen 15; aufgenommen wurden 13. Der jetzige Bestand ist also 178.

Diesen Ostern werden auf die Universität gehen, und sich durch Abschiedsreden empfehlen:

Carl Leopold Schauer, aus Güstrow, studiert Jura.

Ludwig Christoph Bruger, aus Warkehagen, studiert Theologie.

Jacob Christian Friedrich Schmidt, aus Wahren, studiert Theologie.

Joachim Christian Müller, aus Finkenhal, studiert Theologie.

Levin Ulrich Bahl, aus Güstrow, studiert Theologie.

Carl Gottlieb Ludwig Sauerfohl, aus Güstrow, studiert Kameralwissenschaft und Oekonomie.

Der Lectionsplan hat diesmal keine wesentliche Veränderungen erfahren. Die Hauptveränderung bestehet darin, daß noch eine geographische Klasse errichtet, und die Encyclopädie nach Prima verlegt worden, wo sie mit der Literärgeschichte verbunden werden soll. Die Encyclopädie wird künftig nicht mehr in Prima, sondern in Secunda gelesen, die Primaner hingegen während der zum Lesen der Encyclopädie bestimmten Zeit mit dem Plato beschäftigt. Wir konnten diese Veränderung vornehmen, weil wir statt drey griechischer Klassen künftig eigentlich vier haben werden — wie statt der bisherigen fünf lateinischen Klassen, sechs, indem es nicht länger nöthig war, die Schwachen in den untersten Klassen gedachter Sprachen durch einen besondern Unterricht fortzuhelfen, und also den bisherigen Forthülfs - Unterricht sehr füglich in einen Vorbereitungsunterricht umändern konnten. — Der Zeichenunterricht, den wir das vorige halbe Jahr schuldig blieben, weil wir von dem Zeichenmeister, auf den wir rechneten, im Etiche gelassen wurden, wird nach Ostern gewiß seinen Anfang nehmen. — Der Lectionsplan auf das nächstfolgende Sommer - halbe - Jahr ist demnach folgender:

Lectio:

L e c t i o n s p l a n.

Erste Lehrstunde. 8—9.

Mont. Dienst. Donnerst. Freyt.

Vierte Religionsklasse. Kurze Erklärung des Katechismus. Herr
Kand. Benthin.

Dritte — — — Ausführlichere Erklärung desselben. Herr
Kand. Volkmann.

Zweyte — — — Erläuterung des Seilerschen Lehrbuchs.
Herr Mag. Lette.

Erste — — — Ausführlicherer Vortrag der christl. Glauben-
s- und Sittenlehre, nach handschriftlichen
Grundsätzen. Rektor.

Mittwoch.

Vierte Religionsklasse. Anfangsgründe der biblischen Geschichte.
Herr Kantor Kömbild.

Dritte — — — Ausführliche biblische Geschichte. Herr
Kand. Volkmann.

Zweyte ästhetische Klasse. Herr Subr. Dierz.

Erste Religionsklasse. Erläuterung der vorzüglichsten Reden Jesu,
hauptsächlich nach dem Johannes. Rektor.

Sonnabend.

Vierte Religionsklasse. Wie Mittw.

Dritte — — — Wie Mittw.

Zweyte

Zweyte Religionsklasse. Summarische Religionsgeschichte. Herr
Mag. Leue.

Erste lateinische Klasse. Praktische Uebung des lateinischen Stils.
Rektor.

Zweyte Lehrstunde. 9—10.

Latinität, die ganze Woche.

Quinta. Anfangsgründe der lat. Sprache bis zum fertigen Dekliniren
und Konjugiren, auch Zusammensetzen leichter Formeln,
wobey Esmarch gebraucht wird. Herr Kand. Volkmann.

Quarta. Dieser Unterricht wird fortgesetzt, und müssen die Kinder
das genus der substant. sowohl nach den Hauptregeln, als
Ausnahmen, auch die Anomalien der verborum fertig ler-
nen, schwerere Formeln zusammen zu setzen, aus Gedickes
Lesebuch verstehen lernen. Herr Mag. Leue.

Tertia. Hier ist der Syntax die Hauptsache, und müssen die Schü-
ler so weit geführt werden, daß sie keine grobe Fehler ge-
gen den Syntax mehr machen. Gelesen wird einstweilen
Stroths lat. Chrestomathie. Mittw. und Sonnab.
Exercitia. Herr Subr. Dietz.

Secunda. Die Schüler müssen nicht nur grammatische Fehler völ-
lig vermeiden lernen, sondern auch schon zum Stil ange-
führt werden. Gelesen werden Mont. und Dienst. Cic.
Oratt. Donnerst. und Freyt. Caesar de Bello gall.
Mittw. Ouidii Metamorph. mit Auswahl. Sonnab.
Exercitia. Herr Konr. Barkow.

Prima. Völlige Ausbildung des Stils. Mont. Dienst. und Don-
nerst. Tacitus. Freyt. Uebersetzung. Mittw. und
Sonnab. Horaz Satyren. Rektor.

C

Nebens



Nebenklassen.

Zweyte. Kochows Schulbuch.

Erste. Technologie, deutsche Sprache zum Gebrauch in Aufsätzen des gemeinen Lebens, imgleichen Haushaltungskunst. Herr Kantor Kömbild.

Dritte Lehrstunde. IO — II.

Mont. und Donnerst.

Zweyte praktische Rechenkasse. Herr Kand. Bentzin.

Erste — — — — Herr Schreibmeister Wolf.

Zweyte mathematische Klasse. Herr Subr. Diez.

Erste geographische Klasse. Statistik. Herr Konr. Barkow.

Dienst. und Freyt.

Zweyte geographische Klasse. Herr Subr. Diez.

Erste wissenschaftliche Klasse. Ernesti Initia. Rektor.

Nebenklassen.

Dritte. Kalligraphie. Herr Wolf.

Zweyte. Vierte geographische Klasse. Herr Kand. Bentzin.

Erste. Deutsche Sprache. Herr Kantor Kömbild.

Mittw. Sonnab. imgl. Freyt. 3 — 4.

Zweyte hebräische Klasse. Herr Subr. Diez.

Erste — — — — Herr Konr. Barkow.

Nebens

Nebenklassen.

- Sechste. Unterricht im Zeichnen.
 Fünfte. Rechnen für Anfänger. Herr Kand. Benthin.
 Vierte. Kalligraphie. Herr Wolf.
 Dritte. Lehre von den Weltkörpern; einmal, nemlich Freytags,
 ein deutscher Schriftsteller. Herr Mag. Leue.
 Zweyte. Die griechische Vorbereitungs-klasse; einmal Corn. Nep.
 Herr Kantor Kömbild.
 Erste. Livius. Herr Kand. Volkmann.

Vierte Lehrstunde. II—12.

- Mont. und Donnerst. Unterricht im Zeichnen.
 Dienst. 1) Theoretische Physik. Herr Subr. Dietz. 2) Erste
 praktische Rechenkasse. Herr Wolf.
 Mittw. Erste ästhetische Klasse. Herr Konr. Barkow.
 Freyt. Zweyte griechische Klasse. Das Neue Testament. Herr
 Subr. Dietz.
 Sonnab. Zweyte ästhetische Klasse. Herr Subr. Dietz. Erste
 ästhetische Klasse. Herr Konr. Barkow.

Fünfte Lehrstunde. 2—3.

- Mont. und Donnerst.
 Vierte geographische Klasse. Herr Kand. Benthin.
 Dritte — — — Herr Kantor Kömbild.
 Zweyte historische Klasse. Alte Geschichte. Herr Mag. Leue.
 Erste — — — Neue Geschichte. Herr Kand. Volk-
 mann.



Nebentasse.

Kalligraphie.

Dienst. und Freyt.

Vierte historische Klasse. Anfangsgründe der Geschichte nach
Niemeyers Tabellen. Herr Kand.
Bentzin.

Dritte — — — Kurze Uebersicht der Weltgeschichte
nach Schröckh. Herr Mag. Leue.

Zweyte — — — Klassische Literatur. Herr Kand. Volk-
mann.

Erste historisch-wissenschaftl. Klasse. Encyclopädie verbunden
mit Literärgeschichte. Herr Subr.
Dierz.

Sechste Lehrstunde. 3—4.

Mont. Dienst. Donnerst.

Dritte griechische Klasse. Die Anfangsgründe in Verbindung
mit Gedickes griechischem Lesebuche.
Herr Kantor Kömbild.

Zweyte — — — Mont. und Dienst. Xenophon.
Herr Konr. Barkow. Donnerst.
Die schwerern Stücke aus Gedicke.
Herr Subr. Dierz.

Erste — — — Mont. und Dienst. Homer.
Rektor. Donnerst. Plato.
Herr Konr. Barkow.

Nebens

Nebenklassen.

- Dritte. Unterricht im Zeichnen.
 Zweyte. Dritte naturhistorische Klasse. Herr Mag. Leue.
 Erste. Zweyte naturhistorische Klasse. Herr Kand. Volkmann.

Siebende Lehrstunde. 4—5.

Mont. Dienst. Donnerst. Freyt.

- Dritte französische Klasse. Anfangsgründe. Herr Mag. Leue.
 Zweyte — — — Nebst praktischen Uebungen Gedickens
 französisches Lesebuch. Herr Subr.
 Diez.
 Erste — — — Ein schwererer französischer Schrifsteller,
 wenigstens eine schwerere Stücke enthaltende Chrestomathie. Herr
 Konr. Bartow.

Nebenklassen.

- Zweyte. Lateinische Vorbereitungs-klasse. Herr Kand. Bentzin.
 Erste. Boigets Unterricht vom Menschen. Herr Kantor Köm-
 bild.

Das Examen wird an den vorbenannten Tagen, den 15. und 16. d. M. des Vormittags von 9 — 12, und des Nachmittags von 2 — 5 in dem großen Sommerauditorio für Prima gehalten werden. Demselben gefälligst beizuwohnen, habe ich die resp. Gönner, Beförderer und Freunde unsrer Schulanstalt ehverbietigst einzuladen nicht verfehlen wollen.



Die Ordnung des Examins und der damit verbundenen Reden wird, so viel die Zeit erlauben wird, folgende seyn:

Donnerstag.

Vormittags.

1. Der Rektor eröffnet mit einer kurzen lateinischen Rede die ganze Handlung.
2. Erste Religionsklasse.
3. Erste lateinische Klasse.
4. Zweyte mathematische Klasse.
5. Zweyte geographische Klasse.
6. Dritte griechische Klasse.
7. Rede. Ueber die Größe eines Fürsten. Schauer.

Nachmittags.

1. Zweyte Religionsklasse.
2. Rede. Ueber den Einfluß der Geschichte auf die Bildung des Herzens. Bruger.
3. Zweyte lateinische Klasse, hernach erste französische Klasse.
4. Erste historische Klasse. Neuere Geschichte.
5. Erste und zweyte griechische Klasse.
6. Technologie.
7. Rede. De virtute, quid ea sit &c. Schmidt.

Freitag.

Vormittags.

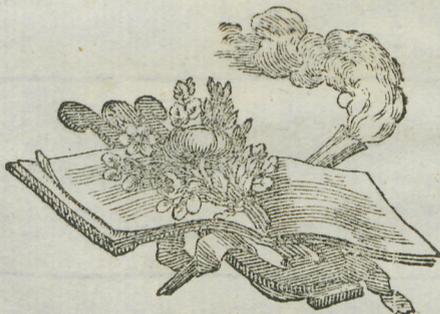
1. Dritte Religionsklasse.
2. Rede. Wie man die Universitätsjahre anwenden müsse, um ein nützlicher Bürger des Staats zu werden. Müller.
3. Dritte lateinische Klasse.
4. Zweyte historische Klasse. Alte Geschichte.
5. Erste hebräische Klasse.

6. Dritte

6. Dritte naturhistorische Klasse.
 7. Erste wissenschaftliche Klasse. Philosophie.
 8. Rede. Von der Freundschaft. Bahl.

Nachmittags.

1. Vierte Religionsklasse, hinterher Kochow.
 2. Rede. Ueber die Vortheile der wissenschaftlichen Bildung auch für solche, die sich nicht dem gelehrten Stande widmen. Sauerkohl.
 3. Vierte lateinische Klasse.
 4. Dritte französische Klasse.
 5. Vierte historische, imgleichen dritte geographische Klasse.
 6. Zweyte hebräische Klasse, hernach zweyte französische Klasse.
 7. Fünfte lateinische Klasse.
 8. Rede. Von dem Vergnügen, womit die Erlernung der Wissenschaften verbunden ist. Willebrand.



Verzeichnis

- 1. Erste Abtheilung, Mineralien
- 2. Zweite Abtheilung, Pflanzenreich
- 3. Dritte Abtheilung, Thierreich
- 4. Vierte Abtheilung, Geographie
- 5. Fünfte Abtheilung, Geschichte
- 6. Sechste Abtheilung, Kunst und Gewerbe
- 7. Siebente Abtheilung, Naturgeschichte
- 8. Achte Abtheilung, Mathematik
- 9. Neunte Abtheilung, Philosophie
- 10. Zehnte Abtheilung, Rechtswissenschaften
- 11. Elfte Abtheilung, Medizin
- 12. Zwölfte Abtheilung, Pädagogik
- 13. Dreizehnte Abtheilung, Literaturgeschichte
- 14. Vierzehnte Abtheilung, Sprachwissenschaft
- 15. Fünfzehnte Abtheilung, Musikwissenschaft
- 16. Sechzehnte Abtheilung, Bildende Kunst
- 17. Siebzehnte Abtheilung, Theaterwissenschaft
- 18. Achtzehnte Abtheilung, Archäologie
- 19. Neunzehnte Abtheilung, Ethnologie
- 20. Zwanzigste Abtheilung, Anthropologie



Zweyte Religionsschule. Summa
Mag. Leu

...geschichte. Herr

Erste lateinische Klasse. Praktische
Rektor.

lateinischen Stils.

Zweyte Lehrstu

-IO,

Latinität, die g

Quinta. Anfangsgründe der lat. S
und Konjugiren, auch
wobey Esmarck gebrauch

fertigen Decliniren
a leichter Formeln,
Kand. Voltmann.

Quarta. Dieser Unterricht wird so
das genus der substant.
Ausnahmen, auch die N
nen, schwerere Formeln
Lesebuch verstehen lernen.

müssen die Kinder
n Hauptregeln, als
erborum fertig ler
sehen, aus Gedickes
Leue.

Tertia. Hier ist der Syntax die S
ler so weit geführet werd
gen den Syntax mehr
Stroths lat. Chrestom
Exercitia. Herr Sub

nd müssen die Schü
ne grobe Fehler ge
sen wird einstweilen
tw. und Sonnab.

Secunda. Die Schüler müssen nie
lig vermeiden lernen, so
führet werden. Gelesen
Oratt. Donnerst. u
Mittw. Ouidii Meta
Exercitia. Herr Kon

atikalische Fehler völ
hon zum Stil ange
t. und Dienst. Cic.
aesar de Bello gall.
swahl. Sonnab.

Prima. Vollige Ausbildung des C
nerst. Tacitus. Fr
Sonnab. Horaz Sat

Dienst. und Don
ng. Mittw. und
r.

Nebens

